

Editorial

Wie klingt in diesen rauen, lauten Zeiten, wie klang es vorher? Was machen die, die am Wohlklang arbeiten und wie geht es ihnen damit? Seit langer Zeit waren wir als Redaktion nicht so ratlos und so sehr angewiesen auf den Rat und das Erzählen derjenigen, die als Profis Klang erzeugen, hören, schreiben, zeichnen. Drum sind es auch für uns außergewöhnlich viele Interviews geworden. Und die eine Partitur für dieses Heft fehlt auch – keine eine Tonart! Unser Heft ist eher ein Mixtape mit 27 Titeln geworden – eins wie in den 1980er Jahren, in denen sich Boomer damit Geschenke für den Walkman machten. Dabei nahmen sie entweder Hits von LPs oder aus dem Radio auf Kassette auf. Das ist auch unser Heftkonzept geworden. Hier sind nun die Tracks:

#1

Das Mixtape selbst steht im Zentrum der Kurzgeschichte »Feel the Noise« von Jan Schimmang, in der man die Zeit zu hören glaubt, noch bevor die junge Heldin es bis zur Musikanlage geschafft hat damit.

#2

Musik lockt uns, lockt uns auch in die frühe Kindheit – für die Psychiaterin Meredith Stone liegt da die Tücke. Der Film Diva hats gezeigt: Es bleibt beim Verlocken. Die Diva im Pink Pony Club zeigt: Es gab immer die Musik, die wir mögen durften. Meredith Stone will nun keine Kassette mit Beweisen. Keine Erinnerung an das schlechte Gewissen. Sie will eine Musik, die an etwas Frühes erinnert, verbindet, zum Tanzen bringt.

#3

Die Musikpädagogin Katrin Albrecht und der Geiger Philippe Perroto erzählen, was es bedeutet, freischaffend den Lebensunterhalt mit Musik und ihrer Vermittlung zu verdienen und dabei die Begeisterung für den Beruf zu bewahren: »Entweder Du wirst arm, hast Glück oder es wird langweilig«.

#4

Im Moment der Improvisation legen sich die Zeiten wie Mäntel um die Zuhörenden, unter denen dann messbare und subjektive Zeit einen Clash der Systeme ins Ohr bringen: Puls, Tempo, Rhythmus, Metrum schaffen einzigartige ganzheitliche Erfahrungen, die das Zeitgefühl täuschen, irritieren, manipulieren, ändern, schreibt Ulrike Brand.

#5

Andreas Galling-Stiehler collagiert den Gleichklang, mit dem Propaganda zu den Waffen ruft: #militaryservicesongssoundallthesame

#6

Ein hochkompliziertes System aus Respiration und Modulation erzeugt Ketten aus Schall, ja aus Schällen. Und diese Klänge übermitteln als Sprachklänge unser Denken und Dichten. Gerhard Scharbert lässt Aristoteles bis zum Beweis des Gegenteils soweit gewähren, darin das Unterscheidungsmerkmal des Menschen von allen anderen Lebewesen schlechthin zu sehen.

#7

Die Schauspielerin und Lektorin Meike Rötzer und der Dirigent und Komponist Oscar Jockel haben sich mit einem ganzen Orchester – dem Radio-Sinfonieorchester Berlin – gemeinsam zu einem Klangkörper geformt, der Weltliteratur zu erzählen vermag. Sie erzählen im Gespräch mit Elisabeth von Haebler von ihrem Erzählkonzert #3 Anna Karenina.

#8

Musik wird nicht einfach komponiert oder aufgeführt, um dann wie ein Paket abgeliefert zu werden. Musik entsteht durch Zuhören, Antizipation und gemeinsames Handeln. Im Ensemble wird Kreativität eine emergente Eigenschaft der Interaktion, sagt Kaspar Tosin. Und das holt er nicht aus dem Feuilleton, sondern aus der Psychologie und Neurowissenschaft hervor: Neuroästhetik!

#9

Keine Atempause Geschichte wird gemacht, es geht voran – der Hit von Fehlfarben hat wie kaum einer den Zeitgeist ausgedrückt. Ihr Ex-Keyborder Carl-Frank Westermann ist dem Klang und seiner Gestaltung seither treu geblieben. Er hat nicht nur den Studiengang Sound Design an der Universität der Künste Berlin mit aus der Taufe gehoben, er ist auch eine Ikone des Audio Branding. Jürgen Schulz und Andreas Galling-Stiehler haben mit ihm gesprochen – über klingende Marken, die Vermeidung des Düdeldüds, über Klangimperialismus und buntes Rauschen.

#10

Wie eine menschliche Maschine klingt es, wenn der Zeichner und Psychoanalytiker H. Frank Taffelt Schicht um Schicht Linien mit dem Kugelschreiber aufträgt, bis sie sich im Zentrum zu einer Schicht, einer Fläche formen. Unter den verbundenen Linien liegen die anderen Linien wie gespeichert.

Und jeder dieser Klangspeicher klingt dem Auge anders.

#11

Wer die Gießerstraße im Leipziger Westen entlangläuft und irgendwann zwischen zwei Backsteingebäuden in eine Gasse mit stillgelegten Gleisen einbiegt, landet auf dem Gelände einer alten Fabrik. Dahin hat sich Daphnée Yurttagül auf den Weg gemacht, um mit Patrick Schönfeld und Paul zu sprechen über das Jammen, das genau an diesen Ort und das mit ihm verbundene Lebensgefühl passen. Wie ein Ideal, das weit über die Musik hinausgeht, klingt diese wachsende Szene von Musiker:innen, die nicht zwischen Stilen trennen, zwischen Profis und Laien, sondern: Social Connecting, Session für Session.

#12

Laut leise laut ist er der Performancekünstler, Maler und Hochschullehrer Manfred Peckl. In seinen wüsten Notizen ist wie bei seinen Performances: ein Dialog aus Schlagen und Tönen, die klingen nach Freejazz, Protestsongs, Kinderliedern, archaischen Rhythmen und Störelementen, Noise!

#13

NO SCRIBES heißt die Band der Autorinnen Paula Fürstenberg, Alisha Gamisch, Raphaëlle Red. In einer literarischen Show in Kollaboration mit Regisseurin Lena Brasch geht es dabei um Identität und Klassenzugehörigkeit, Girlhood und (Pop-) Feminismus! Destiny's Child, Tic Tac Toe und die Spice Girls. Dazu performen sie kollektives Schreiben, popkulturelle Referenzen und persönliche Erfahrungen. Eine Idee dahinter: Schwesternschaft, Kollektiv und dabei scharf bleiben! Elisabeth von Haebler hat mit der Band darüber geredet.

#14

Hören kann der Mensch nicht willentlich abstellen, das Sehen kann man ihm aber verstellen und dabei versuchen, das Hören zumindest zu »schützen«: Lärmschutzwände. Sie werden seit den 1970er Jahren in Deutschland errichtet. Dirk Paczia bedenkt in Worten und Bildern die ambivalenten Versuche, das Hören erträglich(er) zu machen und damit aber auch das Sehen einzuschränken. Bereits 2010 fing nun die Landesregierung NRW an, die Wände optisch zu gestalten. Ob es letztlich dafür eigentlich wieder Sichtschutzwände bräuchte, überlässt der Autor den geneigten Betrachter:innen seiner Fotografien.

#15

Ilse Bindseil lässt uns reinhören und sehen in »La Haine«, den Film von Mathieu Kassovitz aus dem Jahr 1985, der in der perspektivlosen Banlieue von Paris spielt. »Dies ist die Geschichte von einem Mann, der aus dem 50. Stock von 'nem Hochhaus fällt«, hebt der Film an, in dem im obersten Stockwerk eines Hauses ein junger Mann seine DJ-Ausrüstung vor das weitgeöffnete Fenster rückt. Dieses Auflegen ist der Kern von Ilse Bindseils hörendem Blick, der auch nach 30 Jahren noch die Meute hört, die den DJ anfeuert: Aus Aufstand wird Konzert.

#16

Als Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus haben Derviş Hızarcı und seine Mitstreiter:innen einen Dokumentarfilm über Minderheiten und ihre Klänge in Istanbul gedreht. Seine Beobachtungen zeigen eindrücklich, »wie viel Mut es braucht, Klang zu sein, wo Schweigen erwartet wird«.

#17

Mit Sprache, Bildern und Musik den Spott auf künstlerische und gesellschaftliche Konventionen auf die Spitze treiben: DaDa! Das treibt nun wiederum Eckard Fülus in

einem wilden Ritt durch das Schaffen der Dadaist:innen auf die Spitze. Ankommen tut er bei Zappa: »Truth is not beauty. Beauty is not love. Love is not music. Music is THE BEST.«

#18

»Call it anything« hat Miles Davis auf die Frage geantwortet, als er vor seinem legendären Auftritt beim britischen Musikfestivals »Isle Of Wight« 1970 gefragt wird, was er denn spielen werde. »Bitches Brew« ist das Album, das daraus wurde und letztlich auch die Antwort auf die Frage dieses Musikers, der immer wieder seinen eigenen Stil »gekippt« hat, wie es der junge Jazzler Leevi Lamadé nennt. In Miles Davis sieht er den wandelnden Kippunkt im Zeitgeist.

#19

Ob Mahlers 6. als galaktisches Leuchten magisch anzieht, Tschaikoykys Pathétique als kalter Blick der steinernen Frau frieren macht oder bei den Fantastic Twins die Opart das Auge verführt, das Getrennte zum Zwilling zu formen: In Fons Hickmanns Parade einer Auswahl seiner Plattencover aus 25 Jahren bedankt sich das Auge für die Musik. Thank you for the music!

#20

Antonia Schneider hört mit Helmuth Plessner den Klang in der Zeit, in dieser ihm nachempfundenen gedanklichen Verdichtung einer Haltung, die der Mensch als exzentrisch konstituiertes Wesen da einnimmt auf dem Weg, den Klang vom Krach zu scheiden, um ihn schließlich als Melodie und Musik zu hören.

#21

Linda Schwarz' zeichnende Bearbeitungen zu den Cello-Suiten von Johann Sebastian Bach feiern in einer nachgerade abstrakt-expressionistischen Passion den »Tintenfrass«. Die Magie der Arbeiten entsteht,

indem die Tintenfraßzeichen nach intensiven Studien am Original-Manuskript, so Volker Straebel, zur neuen Materialebene in den Drucken von Linda Schwarz werden.

#22

Und dann hören die Augen in Linda Schwarz abgedruckten Arbeiten die Cello-Suiten – Blatt für Blatt, Notation für Notation.

#23

Der Cellist Julius Berger lässt nun diese Notationen klingen und führt sie in Konzerten auf. In seiner Beschreibung und Erfahrung als Musiker sind sie ein unvollendetes Spiegelecho ewiger Chiffren, entstanden im Verlauf von 280 Jahren.

#24

»Der Faschismus ist das erste in der Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau« – dieses Diktum Ingeborg Bachmanns aus ihrem Todesjahr klingt wie das Raunen im Hintergrund ihres Romans »Malina«, zu dem Karola Obermüller und Peter Gilbert eine Oper komponiert haben und Tina Hartmann das Libretto geschrieben hat. Hartmann erzählt mit der imaginativen Kraft und weiblichen Stimme der Ingeborg Bachmann. Zum Ende stellt sie die Frage: Ist Malina ein abgesungenes Lamento? Sie zeigt eindringlich: Nein, Frauenhass war nicht gestern!

#24

Da wird Jazz Magie: Wenn Zuhören und Spielen im Improvisieren in eins gehen. Paulo Morello vom Jazz Institut Berlin und unser Autor und Schlagzeuger Leevi Lamadé zeigen das auch in ihrem Gespräch. Zu lesen ist da die Klangsprache dieser afro-amerikanischen Musikform, die heute Impulse aus aller Welt aufzunehmen versteht.

#26

Kerstin Wiehe, Mathias Hinke und Joaquin

Macedo holen Lesende mitten rein in den QuerKlang: Kinder und Jugendliche erarbeiten hier ein kollektives Werk, das gerade in den Differenzen der Talente und Wissensstände die kreative Energie sieht und nutzt. Schüler:innen agieren als Komponist:innen, Performer:innen und Zuhörer:innen bzw. Beobachter:innen. Ihre Lehrer:innen sind mittendrin – sie leiten an und lernen selbst mit. Das Konzept QuerKlang bietet seit über 20 Jahren experimentelle Musikkomposition in Schulen. Dabei geht es genauso um künstlerische Kompetenzen wie um partizipative Räume.

#27

Kann Musik Revolution machen? Kairi Talves zeigt in ihrem Text, der einen auf die Straßen und Plätze Estlands Ende der 1980er Jahre führt, was Musik vermag: »Das estnische Volk hat sich seine Unabhängigkeit ersungen!«

Andreas Galling-Stiehler,
Elisabeth von Haebler, Jürgen Schulz